

## 10.

### BAUERN GEGEN DIE „REVOLUTION IM DORF“

Das planvolle Vorgehen der Besatzungsmacht und der deutschen Kommunisten bei der Sowjetisierung Mitteldeutschlands und ihre streng nach den Lehren des Marxismus-Leninismus angewandte Strategie und Taktik bei der Umgestaltung der gesellschaftlichen Wirklichkeit gemäß ideologisch begründeten Erfordernissen treten kaum irgendwo so überzeugend zutage wie auf dem Gebiet der kommunistischen Agrarpolitik. Die „demokratische Bodenreform“ der Jahre 1945/46 führte zu den ersten weitergehenden Veränderungen der sozialökonomischen Struktur in der sowjetischen Zone. Sie war aber keineswegs eine Maßnahme allein zur Entmachtung der Großagrarien. Gewiß sollte die „Bodenreform“ auch dies bewirken: aber ihr politisches Ziel erschöpfte sich nicht darin; sie ist überhaupt als eine wesentliche Voraussetzung der „sozialistischen Revolution“ zu begreifen und entsprach exakt der von *Lenin* ausgearbeiteten Theorie der „zwei Phasen der Revolution“ und des „Hinüberwachsens der demokratischen in die sozialistische Revolution“.

Nach *Lenin* muß „*das Proletariat*“ in der ersten Phase der Revolution „*die demokratische Umwälzung zu Ende führen, indem es die Masse der Bauernschaft an sich heranzieht*“<sup>2</sup>. In den Verhältnissen der SBZ hieß das 1945/46 u. a. Durchführung einer „Bodenreform“, die allerdings vorläufig nicht die Beseitigung des privaten Grundeigentums bezweckte, sondern seine Aufteilung auf Landarbeiter, landarme Bauern und Flüchtlingsbauern aus den Gebieten jenseits von Oder und Neiße. Auf diese Weise sollte die Masse der Bauernschaft politisch an das neu entstehende Regime herangezogen werden. Von insgesamt rund 3,3 Millionen Hektar Land, die in einen einheitlichen Bodenfonds eingebracht worden waren, wurden daher zwei Drittel auf-

230 *W. I. Lenin „Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution“, in „Ausgewählte Werke . . S. 608.“,*